

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 6 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. K. Biedermann's dritter Bericht an seine Wähler. — Die Rentämter in Sachsen. — Tagesgeschichte: Dresden: Ernennungen; Hauptversammlung des deutschen Vereins. Berlin. Rendsburg. Frankfurt. Karlsruhe. Stuttgart. Wien. Lemberg. Mailand. Venedig. Neapel. Paris. Irland. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Dritter Bericht an meine Wähler.

Frankfurt, den 23. Juli.

Geehrteste Mitbürger!

Ich habe in meinem heutigen Berichte von zwei Beschlüssen der Nationalversammlung zu sprechen, welche dem Volke Lasten aufliegen, und diese Beschlüsse und meine Mitwirkung dazu vor Ihnen zu rechtfertigen, soweit es der Rechtfertigung bedarf.

Es sind die Beschlüsse über Beschaffung von 6 Millionen zur Begründung einer deutschen Kriegsflotte und über Vermehrung unserer Streitkräfte zu Lande.

Gegen den ersten dieser Beschlüsse, der von der Versammlung mit einer an Einhelligkeit grenzenden Stimmenmehrheit gefaßt wurde, hat sich meines Wissens kein Einspruch in der öffentlichen Meinung erhoben — vielmehr scheint man ihn allgemein mit freudiger Begeisterung aufgenommen zu haben, als das erste Zeichen einer thatkräftigen Erhebung Deutschlands aus seiner bisherigen Ohnmacht und Wehrlosigkeit zur See. Dazu stimmen auch ganz die vielen und zum Theil ansehnlichen freiwilligen Beiträge, die aus allen Gegenden Deutschlands für dieses große Nationalunternehmen bei der Nationalversammlung eingingen — auch aus Ihren Kreisen, theure Mitbürger, habe ich einen solchen mit Vergnügen empfangen und an unsern Marineauschuß überliefert.

Weniger einstimmig möchten vielleicht die Ansichten sein über den andern Beschluß, die Vermehrung der Landmacht Deutschlands. In der Versammlung selbst fand dieser Antrag heftigen Widerspruch auf Seiten der Linken. Einestheils die Vermehrung der stehenden Heeresmacht, in welcher man ein gefährliches Werkzeug der Reaktion erblickte, andertheils die Besorgnis vor Ueberbürdung des Volks durch neue Lasten — Das waren die beiden wichtigsten Gründe, mit welchen man den Antrag bekämpfte. Denn der dritte Grund, der auch geltend gemacht ward, — daß es einer solchen Vermehrung unserer Heeresmacht überhaupt nicht bedürfe, da wir durch ein Bündniß mit Frankreich uns besser sichern könnten, als durch Aufstellung einer imposanten Streitmacht, — dieser Grund war doch gar zu naiv, um ernstlich in Betracht zu kommen.

Was nun die Befürchtung betrifft: es möchte die zu schaffende Heeresmacht zu Zwecken der Reaktion, der Unterdrückung der Volksfreiheiten mißbraucht werden, so ist auch dies kein haltbarer Grund gegen den Beschluß der Nationalversammlung. Es wäre schlimm, wenn unsere Freiheit auf so schwachen Füßen stände, daß wir keine, auch noch so dringende Maßregel für die Sicherheit unsers Vaterlandes nach außen ergreifen dürften, aus Furcht, sie gegen uns selbst gekehrt zu sehen. Ich denke: unser Volk hat seinen Willen, frei zu sein und keinerlei ungerechte Bedrückung ferner mehr zu dulden, so kräftig und entschieden kund gethan, daß der Reaktion wohl auf längere hin die Lust vergangen sein wird, ihr freches Haupt wieder zu erheben. Sollte sie es dennoch wagen, so wird jener Volkswille

auch stark genug sein, zum zweiten Male dieselbe zu besiegen und vollends zu zermalmen, und keine Bajonette und keine Kanonen werden diesen zweiten Sieg der Freiheit aufzuhalten vermögen, so wenig als sie den ersten hindern konnten.

Freilich wird von gewissen Seiten her schon Das „Reaktion“ getauft, wenn Ordnung und Gesetz gehandhabt und die Anarchie, die alle Bande der Gesellschaft lösen, durch eine Minderheit die Mehrheit tyrannisiren, wohl gar das Vaterland dem Feinde öffnen möchte, mit starker Hand niedergehalten wird; freilich sähe man es von diesem Standpunkte aus lieber, wenn die Regierungen außer Stande wären, solchen gewaltthätigen Friedensstörungen eine andere sichere und stets bereite Macht zum Schutze der Ruhe und der Ordnung entgegenzusetzen, so oft hierzu die eigene Kraft der wohlgesinnten Bürger nicht ausreicht, und man nennt es Unterdrückung der freien Ueberzeugung, wenn einer wählerischen Partei verwehrt wird, ihre Ueberzeugung und ihren Willen durch Gewalt oder Einschüchterung Andern aufzudrängen.

Daß aber dieser berechtigte und gesetzliche Gebrauch der Gewalt nicht in einen Mißbrauch derselben zum Schaden wohlervorbener Freiheiten des Volkes und der großen Errungenschaften unserer Revolution übergehe, dafür hat ja diese Revolution durch so viele und starke Bürgschaften gesorgt, — die freie Presse, das freie Versammlungsrecht, die parlamentarische Abhängigkeit der Minister u. A., — daß nur eine völlige Erschlaffung des Volksgeistes oder ein plötzlicher Umschlag desselben nach der andern Seite uns Gefahr dieser Art bringen könnte. Träte aber ein solcher Umschwung ein — was der Himmel verhüten möge! — dann bedürfte es wahrlich der bewaffneten Macht für die Regierungen nicht, um eine solche reaktionäre Bewegung im Volke selbst zu ihren Gunsten auszubeuten.

Endlich aber ist diese ganze Befürchtung schon darum grundlos, weil eine Vermehrung des eigentlichen stehenden Heeres, d. h. der präsenten Mannschaft gar nicht aus der beschlossenen Maßregel folgt. Denn es ist ausdrücklich den einzelnen Staaten nachgelassen, soviel als sie an neuen Mannschaften ausheben und einüben, von den schon unter den Waffen befindlichen auf Urlaub zu entlassen, so daß hiernach der Bestand der unter den Waffen befindlichen Mannschaft immer derselbe bleibt, wie bisher, und nur eine größere Anzahl eingübter und kriegsfertiger Soldaten zur sofortigen Einberufung, wenn es nöthig ist, bereit steht. Daß die Regierungen die Maßregel nur so ausführen, dafür werden schon Volk und Stände in den einzelnen Staaten sorgen.

Aus diesem letzten Grunde sind auch die Opfer an Geld und an persönlichen Leistungen, welche das Volk in Folge der beschlossenen Maßregel zu bringen haben wird, bei weitem so groß nicht, als es vielleicht auf den ersten Blick scheint oder als es von den Gegnern der Maßregel dem Volke vorgestellt wird. Denn nach dem so eben angegebenen System, wonach für jeden neuangestellten

Soldaten ein exercirter beurlaubt wird, tritt eine erhöhte Ausgabe für Löhnung der Gemeinen nicht ein. Die Mehrausgabe trifft also die Haltung einer größern Zahl von Unteroffizieren und Offizieren, sodann die Beschaffung der nöthigen Bekleidungs- und Waffenstücke für die vermehrte Mannschaft. Erstere wird so bedeutend nicht sein, letztere aber war unter allen Umständen nicht zu vermeiden, denn auch bei einer großen Volksbewaffnung oder einer spätern Mobilmachung einer größern Truppenmacht hätte nothwendig eine Bereithaltung des unentbehrlichen Kriegsmaterials sofort eintreten müssen, wenn man nicht muthwilliger Weise das Vaterland für den Fall eines plötzlichen Angriffs von außen schutz- und waffenlos dem Feinde überliefern wollte. Ueberdies ist, was die Bekleidung betrifft, durch den zusätzlichen Beschluß der Nationalversammlung dafür gesorgt, daß aller unnützer Puz und Prunk, der bisher so viel Geld unnöthiger Weise verschlang, inskünftige wegfalle.

Wenn übrigens die Gegner der Maßregel in den sächsischen Blättern darüber schreien, daß Sachsen statt der bisherigen 12,000 Mann nun mit einem Male 36,000 stellen müsse, so ist Dies eine übertriebene und falsche Darstellung. Denn die beschlossene sofortige Vermehrung des Aktivbestandes, welche durch Aushebung und Einübung neuer Rekruten stattfinden soll, beträgt nur 140,000 Mann für ganz Deutschland, also für Sachsen noch nicht ganz 6000 Mann. Die andern 340,000 Mann, wovon auf Sachsen etwa 12—14,000 kommen, sollen nicht sofort ausgehoben, sondern nur in ihren Wohnbezirken vorläufig eingeübt werden, sollen also eine wirkliche, mit dem stehenden Heere in organischem Zusammenhange stehende Volksbewaffnung bilden.

Daß eine bloße Volkswehr ohne gleichzeitige Vermehrung des stehenden Heeres, an welches dieselbe sich anlehnen muß, nicht im Stande sei, uns beim Ausbruch eines Krieges ausreichende Sicherheit zu gewähren, daß vielmehr eine solche bloße Volksbewaffnung ohne einen starken Kern wohlgeübter stehender Truppen nichts Weiteres sei, als ein muthwilliges und nutzloses Hinopfern der besten Kräfte unseres Volks, unserer Jugend, Das ist im Laufe der Verhandlungen über die betreffende Maßregel von Sachkundigen auf eine wenigstens für mich so vollständig überzeugende Weise dargethan worden, daß ich es für gewissenlos gehalten haben würde, dieser Ueberzeugung mich darum zu verschließen, weil sie mich nöthigte, im Namen meiner Wähler Opfer für die Sicherheit und Macht unseres Vaterlandes zu bewilligen. Ich denke zu hoch von meinen Wählern, als daß ich hätte glauben können, hierbei nicht in Ihrem Sinne zu handeln. Mitbürger! Sie haben gelesen, wie vor Kurzem die ungarische Regierung von ihren Ständen die sofortige Aushebung und Ausrüstung von 200,000 Mann und eine Reserve von 40,000 Mann nebst 42 Mill. fl. baares Geld forderte, und wie die dortige Opposition diesem Begehren mit dem einen Zurufe begegnete: „Wir geben es!“ Und Ungarn zählt nur den dritten Theil der Einwohner, die Deutschland hat, und die magyarische Bevölkerung, welche vielleicht hauptsächlich jene Leistung wird auf sich nehmen müssen, ist zum neunten Theil so stark, als wir sind. Sollen wir das verhältnißmäßig weit geringere Opfer, welches uns angesonnen wird, weniger bereitwillig bringen, als jene ungarischen Stände? Sollen wir uns nicht die gleiche Anerkennung in den Augen der Welt verdienen, welche der ungarische Minister seinem Volke zollte, indem er ausrief: „Ich beuge mich vor der Größe dieser Nation!“

K. Biedermann.
Nachschrift. Noch im Laufe dieser Woche hoffe ich Ihnen einen fernern Bericht zu erstatten, der sich auf unsere Verhandlungen der Beschlüsse über Artikel I. der Grundrechte des Volks beziehen wird.
K. B.

Die Rentämter in Sachsen.

Am 21. Juli dieses Jahres hat der Landtagsdeputierte Schenk in der zweiten Kammer der königlich sächsischen Landtagsversammlung nach den Verhältnissen der Oberlausitz geglaubt die Geschäfte der Rentämter gegen die der Bezirkssteuereinnahmen vergleichen zu können, weil ihm — die Verhältnisse in der Oberlausitz bekannt sind.

Die Geschäfte der Rentämter in den sogenannten Erblanden sind aber weit umfangreicher. Sie haben nicht bloß die Land- und

Straßenbausachen und die Pensionsauszahlungen wie der Rentbeamte in der Oberlausitz, sondern auch das sogenannte Intradenrechnungswerk unter weit mehrern Posten, als solches in der Oberlausitz der Fall ist, und außerdem noch die mit unendlicher Arbeit verknüpften Forstfachen. Man bedenke nur, daß in letzterer Hinsicht jeder Stamm und jeder Bauklotz von dem Rentamte die letzte entscheidende Berechnung seines kubischen Inhaltes und Geldwerthes erhalten muß und diese letztere ungeheuer umfangliche Arbeit auch bei keiner Veränderung des Rechnungswerkes etwa künftig erspart werden kann! —

Dadurch, daß ein Rentbeamter hier oder dort einmal für die Kommunalgarde aufopfernd sich benommen, wie namentlich der zu Baugen, ist noch kein Maßstab für die Geschäfte erlangt.

Einsender Dieses kennt seit vielen Jahren in verschiedenen Landesgegenden Sachsens die Verwaltung der Rentämter und Bezirkssteuereinnahmen und weiß, daß erstere mindestens dreimal schwieriger zu verwalten sind, was vorzüglich schon dadurch augenscheinlich wird, daß die Bezirkssteuereinnahmen in der Regel in einem, höchstens aber in drei Tagen monatlich alle ihre Einnahmen erheben können, weil bei ihnen jeder Ort nur eine Einnahmepost gewährt, die Rentämter hingegen sind täglich, ja man kann sagen stündlich mit Einnahmen und dabei auch Ausgaben beschäftigt. Auch ist die Kassenvertretung weit größer bei den Rentämtern, da letztere zu den ihnen zugewiesenen Besoldungs- und Pensionsausgaben stets einen recht bedeutenden Geldvorrath zu vertreten haben, der in gar sehr vielen derselben mindestens gegen 2000 Thlr. — — und noch mehr beträgt, dagegen bei den Bezirkssteuereinnahmen öfters nur in so viel Hunderten von Thalern besteht.

Einsender Dieses will dadurch nicht etwa das obige Urtheil streng rügen; bei wem ist nicht einmal ein Irrthum eingetreten? auch nicht die fleißigern gegen die minder fleißigen Staatsdiener zurückstellen, da es Rentbeamte leider gegeben hat, welche in frühern Zeiten, ihrem Fache nicht gewachsen, sehr wenig leisteten, dagegen Bezirks-, sonstige Amtssteuereinnahmer, so mit dem größten Fleiße und ausgezeichnete Akkuratess ihre Geschäfte verwalteten, dadurch aber viel mehr als jene im Staatsdienste nützlich waren. Allein es erscheint nur in unsern Tagen endlich einmal wirklich sehr nöthig, die Geschäfte in den Provinzen überhaupt näher zu beleuchten, da namentlich die Rentämter durch die Verpachtungen derselben in frühern Zeiten noch immer viel zu günstig betrachtet werden und noch recht oft ihr bedeutend schwieriger Wirkungskreis nicht gehörig gekannt ist. Mögen daher Andere meiner Stellung noch mehr Dem hinzufügen! —

Ein königlich sächsischer Rentbeamter.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. Juli. Se. Königl. Majestät haben geruht, den Oberleutnant Kühnel, Adjutant im Fuß-Artillerie-Regimente, unter Enthebung der Adjutanten-Funktion zum Hauptmann, den Leutnant Derle von gedachtem Regimente zum Oberleutnant und die Portepcejunker Eische, Keyßelig und Leonhardi von demselben Regimente zu Leutnants zu ernennen; dem Oberstleutnant v. Bahdorff, sowie dem Leutnant Julius Bernhard Köhler vom Fuß-Artillerie-Regimente die erledigten Adjutanten-Funktionen in genanntem Regimente zu übertragen.

L. Dresden. Hauptversammlung des deutschen Vereins am 24. Juli. Unter den Verhandlungen dieses Abends ist als Kundgebung der politischen Ansichten des Vereins der Beschluß einer Beitrittserklärung zu der vom deutschen Vereine zu Leipzig an die Nationalversammlung zu Frankfurt erlassenen Adresse, so wie auch die Erklärung, daß unser Verein die in des Leipziger Vereins Aufrufe an die Hannoveraner ausgesprochenen Ansichten völlig theile, zu nennen, indem durch beide Beschlüsse als alleinige Trägerin der unzweideutig anerkannten Volksouveränität die Nationalversammlung erklärt und gegen Einsprüche von Demokraten oder Fürsten in ihren Rechten gewahrt wird. Der Tagesordnung gemäß folgten sodann ein Bericht vom Herrn (Advokat) Schmalz und allgemeine Debatte über den Köchly'schen Antrag auf Bildung von Volksgemeinden. Herr Schmalz

sprach sich gegen diese aus, indem er zwar wohl das vom Antragsteller beabsichtigte Zusammenkommen der Parteien als vortheilhaft anerkannte, aber den Erfolg, nämlich eine unparteiischere und überlegtere Betrachtung der Fragen, in der Praxis nicht so gesichert glaubte, als jener in der Theorie sich versprechen möchte; indem er ferner zu einer Beschlussfassung über die wichtigsten und schwierigsten Fragen der Staatsverwaltung und Gesetzgebung jene Volksgemeinden weniger geeignet, als eine Versammlung auserlesener Vertreter finden mußte, und jeden Einzelnen im Volke zur Wahl eines Vertreters doch für befähigter hielt, als zur unmittelbaren Selbstentscheidung über jene Fragen; indem er sich daher von dem Beschlußrecht der Volksgemeinden für den Gang des Staats keine günstige Einwirkung versprechen konnte, und endlich indem er vielfache Schwierigkeiten in der Ausführbarkeit des Köchly'schen Plans nachzuweisen suchte. Auch Herr Dr. Schäfer trat als Gegner des Antrags auf. Vertheidigt wurde derselbe von dem als Gast anwesenden Herrn Antragsteller selbst, und wie dessen bekannte Talente erwarten ließen, mit vielem Geschick, und wie der Beifall zeigte, nicht ohne Glück; er bemühte sich vorzüglich, seinen Antrag als keineswegs auf Theorien gestützt, sondern auf Anschauung der gegenwärtigen Verhältnisse beruhend darzustellen, und die Nothwendigkeit desselben nachzuweisen, ohne sich auf Schwierigkeiten der Ausführung einzulassen. Zu einem Beschlusse des Vereins kam es, da offenbar bei der Wichtigkeit der Sache die meisten Anwesenden noch nicht genug vorbereitet dazu waren, nicht, sondern es ward jedem Mitgliede, darauf bezügliche Anträge zu stellen, vorbehalten.

Berlin, 25. Juli. Vorgestern gab's in Noabit eine lebhaftere Schlägerei zwischen Bürger und Militär nichtiger Ursache wegen; die Bürgerwehr machte ihr ein Ende. Es wäre Zeit, diese Spannung zwischen Militär und Civil durch geeignete Mittel zu beendigen. — Die Kartoffelkrankheit zeigt sich in der Umgegend wieder sehr bedeutend. Dagegen haben einige Landbesitzer endlich einige Versuche mit dem Baue von Mais (türkischem Weizen) gemacht, der trefflich gedeiht. — Noch in dieser Woche wird der Verfassungsentwurf der Kommission gedruckt werden. — Die Nationalversammlung wird in der Singakademie verbleiben und kein eigenes Gebäude aufgeführt werden. Camphausen befindet sich in Berlin, um als preussischer Gesandter nach Frankfurt zu gehen. v. Beckerath ist mit dem Auftrage, eine Vereinigung zwischen dem Reichsministerium und der preussischen Regierung zu Stande zu bringen, hier angelangt.

Mendelsburg, 22. Juli. Die Auflösung der beiden Freikorps ist nun definitiv erfolgt, doch sind 600 Mitglieder derselben, zum größten Theile Schleswig-Holsteiner, ins reguläre Militär eingetretten; sie sind diesen Morgen bereits über Neumünster, wo sie übernachteten werden, nach Isehoe abgegangen, wo sie den trefflichen Stamm eines neuen (des neunten) Schleswig-holsteinischen Bataillons bilden werden. (S. S. 3.)

Frankfurt, 24. Juli. (46. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung.) Die Tagesordnung führt zur Berathung der Posener Frage. Der dieser Berathung zu Grunde liegende Bericht des Ausschusses stellt folgende Anträge: die Nationalversammlung möge 1) die Aufnahme derjenigen Theile des Großherzogthums Posen, welche auf den Antrag der königlich preussischen Regierung, durch einstimmige Beschlüsse des Bundestages vom 22. April und 2. Mai, in den deutschen Bund aufgenommen worden sind, wiederholt anerkennen und demgemäß die aus dem Deutschland zugeordneten Theile gewählten zwölf Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung, welche auf ihre Legitimation vorläufig zugelassen worden sind, nun endgültig zulassen. 2) Die von dem königlich preussischen Kommissarius, General Pfuell, vom 4. Juni d. J. angeordnete vorläufige Demarkationslinie zwischen dem polnischen und dem deutschen Theile vorläufig anerkennen, sich jedoch die letzte Entscheidung über die zu treffende Abgrenzung zwischen beiden Theilen auf weitere Vorlage der preussischen Regierung vorbehalten. 3) Von der preussischen Regierung eine bestimmte Erklärung verlangen, daß dieselbe nicht nur ihrerseits, so lange sie den polnischen Theil des Großherzogthums Posen regieren werde, den in demselben wohnenden Deutschen ihre Nationalität erhalten, sondern daß sie auch dafür sorgen werde, ihnen dieselbe für den Fall zu sichern, daß dieser polnische Theil Posens aufhören sollte, unter preussischer Herrschaft zu stehen. 4) In Beziehung auf die Petitionen, welche Westpreußen betreffen, den nicht

deutschen Bewohnern dieser Provinz zu erklären, daß die Nationalversammlung, laut Beschlusses vom 31. Mai, allen nicht deutschen Volksstämmen auf deutschem Bundesboden (also auch überall auf demselben den Polen) ungehinderte volkstümliche Entwicklung und in Hinsicht auf das Kirchenwesen, den Unterricht, die Literatur, die innere Verwaltung und Rechtspflege, die Gleichberechtigung ihrer Sprache, soweit deren Gebiet reiche, gewährt habe. Die Versammlung beschließt, daß die Posener Abgeordneten zur Theilnahme an der Verhandlung berechtigt seien, ihre Theilnahme an der Abstimmung wird mit 234 gegen 182 Stimmen (Mehrheit 52 Stimmen) für unzulässig erklärt. Das Verzeichniß der angemeldeten Redner beläuft sich auf 75. Wiesner und Andere beantragen, es solle, „damit nicht das erste deutsche Parlament rascher über das Schicksal der letzten Ueberreste Polens entscheide, als die Diplomatie des 18. Jahrhunderts über die Theilung jenes unglücklichen Landes,“ keinem Redner das Wort entzogen werden. Zuerst erhält der Berichterstatter Stenzel das Wort. Er geht in das 12. Jahrhundert zurück, um zu beweisen, daß in Polen Adel und Geistlichkeit das Regiment geführt und den Bauernstand darnieder gehalten hätten. Er ist eben an der Errichtung des Herzogthums Warschau angelangt, als der Präsident ihn erinnert, daß die Kritik der polnischen Geschichte nicht hierher gehöre. Der Berichterstatter beschränkt sich nunmehr auf eine kurze Vertheidigung des Ausschussberichts. Man möge, schließt er, einen Kern ausscheiden für die Bildung eines künftigen Polen, das aber nicht bloß für den Adel, sondern auch für den Bauernstand bestimmt sei. — Blum erinnert daran, daß Polen lange Zeit ein Wall zwischen nordischer Barbarei und europäischer Kultur gewesen. An den Fehlern der Polen trügen wir zum großen Theile selbst die Schuld, indem wir sie unterdrückt, ihrer Freiheit, ihres Landes beraubt hätten. Wir müßten die Schuld unserer Väter sühnen, denn ein Volk gehe nicht dahin, wie ein einzelner Mensch. Ein Mann, der von allen Parteien verehrt werde, der alte Sagen, habe gesagt: es sei für Europa kein Friede, keine Sicherheit und kein Glück zu finden, bis die Schuld an den Polen gesühnt worden. Die überleiteten, selbst verbrecherischen Thaten der Polen in der Gegenwart seien doch aus Liebe zum Vaterlande geschehen. Wenn Polen durchschnitten werden solle, um die Deutschen zu reklamiren, so müßte Aehnliches mit Schleswig, mit den Slaven in Desterreich, mit dem südlichen Tyrol, mit den Ostseeprovinzen, mit dem Elsaß geschehen. Der Redner begreift nicht, daß ein solcher Bericht, wie der des Ausschusses, in die deutsche Nationalversammlung gebracht werden konnte, auf bloßes Zeitungsgeschwätz gebaute Angaben ohne allen historischen Nachweis über Dinge, die uns in die größten historischen Entwicklungen bringen könnten. Hätten die Polen ein Stück Boden und Bewohner abzutreten, so müßten sie durch Vernunftgründe, nicht durch Schrapnell davon überzeugt werden. Beauftragen Sie die Gewalt, die Sie geschaffen, mit eigenen Augen zu sehen und nicht mit den Augen der Gegenpartei, lassen Sie vom verantwortlichen Ministerium erklären: Das ist nothwendig, und wenn es mit Gründen belegt ist, wollen wir mit Ruhe die Nothwendigkeit anerkennen. Jordan von Berlin: Wer dafür stimmen könne, daß wir die halbe Million Deutsche unter polnische Herrschaft kömme, den halte er für einen unbewußten Volksverräther. Die Einverleibung der Festung Posen hält er strategisch für gerechtfertigt. Er wisse, daß er mit seinen Freunden und einem Theile der öffentlichen Meinung im Widerspruche stehe; allein die Erstern würden hoffentlich durch die Macht der Wahrheit berührt werden, und die letztere sei doch schon theilweise anders beschaffen, als vor zwei Monaten, wo noch der Polenrausch in den Köpfen spulte. Man möchte sagen, je weniger man die Polen kenne, desto mehr liebe man sie, ein Beweis, daß die Sympathie weniger auf dem persönlichen Charakter, als auf einer Art kosmopolitischem Idealismus beruhe. Man nenne, als auf einer Art kosmopolitischem Idealismus beruhe. Man nenne, fuhr er fort, Polen das Bollwerk Deutschlands gegen die nordische Barbarei. Es wäre traurig, wenn ein Volk von 45 Millionen, das wohlverschantzt im Centrum von Europa liege, ein Bollwerk nöthig hätte. Deutschland sei Mannes genug, seine Integrität zu wahren. Wer bürgte denn dafür, daß Polen nicht mit Rußland gemeinschaftliche Sache gegen Deutschland mache? Das Verlangen der Herstellung Polens um jeden Preis sei eine selbstvergeßene, kurzfristige Politik der Furcht und Feigheit. Es sei einmal Zeit, daß wir erwachen zu jenem Volksegoismus, der das Wohl

des eigenen Vaterlandes über Alles setze, unbekümmert um die Gräferchen, die etwa dadurch zertreten werden. Deutschland habe allerdings die polnischen Länder erobert, aber mit der Pflugschaar, es habe Polen urbar gemacht, es habe Gefittung und Humanität dorthin verbreitet. Preußen habe den Polen Spielraum gelassen, aber an polnischen Bewerbern im Staatsdienste habe es immer gefehlt; die Polen hätten die praktische Arbeit am Heil des Vaterlandes immer dem Fleiß und Ernst der Deutschen überlassen. Dagegen zögen sie, von einer Salonpolitik begünstigt, in der Welt umher; sollten die Deutschen Wälder gelichtet, Städte und Dörfer gebaut haben, um einem Paar Adelsfamilien einen Hof zu bilden? Nur der Adel und die Geistlichkeit verläugnen die Wohlthaten Preußens; sie sind noch in den Grundsätzen des alten Polenreichs erstarrt, das nur Herren und Knechte kannte. Diese beiden Stände haben auch die Bauern zum Aufstande verleitet. — Die Linke begleitet die Rede ihres Mitgliedes, welches sich in dieser Frage ganz von ihr ausschidet, öfter mit Bisphen. Woigt spricht gegen die ausschließlich hervorragenden Verdienste Preußens um Polen und gegen die Meinung, daß ein Druck nicht stattgehabt. Niemand hier wolle ein deutsches Land an eine fremde Nationalität hinschleudern. Wenn wirklich die theilweise Einverleibung Posens in Deutschland die Befreiung der polnischen Bauern bezwecke, dann wäre die Demarkation eine halbe Maßregel; dann hätte man ganz Posens einverleiben sollen. Niemand hier werde vergessen, was er seinem Vaterlande schuldig; aber etwas Anderes sei es, sich tollkühn in einen Kampf stürzen, etwas Anderes, sich für den Kampf vorbereiten, falls er unvermeidlich würde. Die Sympathien für Polen seien in einem Nachbarlande mächtig; die Demarkationslinie habe dort irrige Ansichten erzeugt; diese müsse man auf dem Wege der Unterhandlung berichtigen. Wenn man dieses Volk, das aufrichtig den Frieden mit uns wolle, nicht belehete, seine Sympathien nicht berücksichtigte, könnte es zu Schritten verleitet werden, die wir bedauern müßten. Die verantwortliche Centralgewalt möge ihre Ansicht über die Lage der Sache mittheilen; dann erst könnten wir weiter berathen. — Vertagung.

Frankfurt, 24. Juli. (Verhandlungen des deutschen Gewerbecongresses.) In den beiden heute Vor- und Nachmittag stattfindenden Sitzungen ward die Diskussion über die Grundzüge zum Entwurf der künftigen deutschen Gewerbeordnung fortgesetzt. Sie drehte sich ausschließlich um die wichtige Frage über die Realgerechtfame. Das Resultat der gründlichen Verhandlungen der Sitzung war der folgende Beschluß: Mit Einführung der neuen deutschen allgemeinen Gewerbeordnung sind alle an dem Betriebe von Handwerken oder technischen Gewerben haftende Realrechte aufzuheben. Vorher sollen jedoch sämtliche betreffende Staatsbehörden nach Grundsätzen der Billigkeit den Werth der einzelnen Realrechte mit Rücksicht auf die, in diesem Augenblicke auf fraglichen Gewerbsrealitäten haftenden Passiven ermitteln, und hiernach eine billige Entschädigung festsetzen, welche wo möglich binnen Jahresfrist zu erstatten ist.

Karlsruhe, 23. Juli. Das großh. Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 22. d., kraft welcher die demokratischen Vereine, auf den Grund des Gesetzes vom 26. Oktober 1833, aufgelöst sind und die fernere Theilnahme daran unter Androhung der in jenem Gesetze bestimmten Strafen verboten ist.

Stuttgart, 23. Juli. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Abdankung des Königs mehren sich, und ebenso das Mißtrauen gegen einen Regierungsantritt des Kronprinzen. Das Leben ist hier todt und still geworden. Handel und Gewerbe stocken, das politische Leben ebenfalls; selbst das Theater hat der König auf 1 Jahr lang schließen lassen. Er selbst geht nach Meran zur Moikentur. Gegen die radikale Presse und gegen die hervorragendsten Mitglieder der demokratischen Vereine wird jetzt streng eingeschritten werden.

‡ **Wien, 24. Juli.** Die heutige erste Versammlung des Reichstages nach Eröffnung derselben bot schon ein mannichfaches Interesse dar. Zuerst kam ein Antrag des Deputirten Straßer (Tyrol), so schnell als möglich ein provisorisches Konstriptionsgesetz zu verfassen, damit die jetzigen Rekrutierungen für die italienische Armee nicht nach demselben Systeme der Ungerechtigkeit und Bevorzugung betrieben werden, wie ehemals. (Man rief nämlich alle militärpflichtigen Handwerker in ihre Dörfer zurück; wer für tauglich befunden wurde, mußte Soldat werden, wer aber das Rad zu schmieren ver-

stand — war untauglich; daher kamen nur die Aermern, oft einzigen Söhne, ja sehr oft Schwächer zur Armee, und kecke, straffe Bursche, Söhne reicher Bauern, stolzirten umher und verachteten Konstription und Armee, die nichts desto weniger kompletirt werden mußte.) Straßer trägt, in Betracht, daß die Reichsversammlung selbst ein Beispiel gebe, und daß alle Staatsbürger aller Stände gleiche Rechte, gleiche Pflichten haben, darauf an, die Militärfreiheit des Adels aufzuheben und die Rekrutierung durchs Loos einzuführen. Nach einigen Debatten, daß dieser Antrag nicht zur Tagesordnung gehöre, daß die Berathungssektionen noch nicht gewählt seien, wurde endlich beschlossen, die Angelegenheit nach Vorberathung einer außerordentlichen Sektion zur nächsten Debatte zu bringen. Darauf erfolgten einige Zwischenspiele über zu ändernde Paragraphen der provisorischen Geschäftsbildung; man stritt sich unfruchtbar herum über die Art der Debatte, die Folge der Paragraphen, bis Abgeordneter Mayer in einer vortrefflichen kurzen Rede erwies, daß die Reichskammer dem Volke 3000 Gulden koste, und daß man nur darüber debattire, ob man debattiren soll! Nun kamen die Interpellationen an das Ministerium, welches heute einen glänzenden Triumph feierte. Der Abgeordnete Nieger aus Böhmen griff dasselbe heftig an — woher kommt es, frug er, daß trotz der gegebenen officiellen Erklärungen des Fürsten Windischgrätz, daß der Belagerungsstand in Prag aufgehoben sei, Dies nach den neuesten sichersten Nachrichten und Beweisen nur nominell und nichts weniger als faktisch wahr sei? Woher kommt es, daß Dr. Brauner, nachdem er schon in sechs Bezirken zum Reichstagsdeputirten erwählt worden war, gefangen genommen wurde und noch immer in der Haft befindlich ist? Hat Derselbe trotz des aufgehobenen Belagerungsstandes eine Militärkommission zur Untersuchung zu erwarten, oder werden überhaupt die Verhandlungen öffentlich und mündlich von der ordentlichen Behörde geführt werden? Hierauf antwortete zuerst der Kriegsminister Latour in einer Rede, die sowohl durch seinen Vortrag, als in ihrem Inhalte unverständlich war; einige Worte von Vorsicht, außerordentlichen Fällen — sonst Nichts. Justizminister Bach aber erhob sich darauf und gab seine Erklärung: was die Verhaftung Brauner's betrifft, so müsse sich das Ministerium vorbehalten, diese Frage erst später zu beantworten, da die Akten der Voruntersuchung erst angelangt seien, — was jedoch die Behörde betrifft, so habe das Ministerium bereits den Befehl gegeben, die Militärkommission aufzulösen, — die Akten aller Verhandlungen und alle Berichte werden „auf dem Tische der Kammer“ niedergelegt werden, und das Ministerium versichert der hohen Versammlung, daß jede Ungerechtigkeit streng an jedem Schuldigen bestraft werden werde. Ein allgemeiner Beifallssturm belohnte die klar und deutlich ausgesprochene Rede. Hierauf rapportirte ein polnischer Deputirter das schändliche Verfahren der Krakauer Behörde, welche polnische Flüchtlinge an Rußland wieder ausgeliefert hat. Er fragt das Ministerium, ob es Etwas davon weiß, und woran man sich zu halten habe. Dobbhof antwortet, daß er sogleich eine Untersuchung angeordnet habe, — daß kein Flüchtling und kein Gast auf österreichischem Boden mehr verfolgt werden dürfe. Der Deputirte bat, Dies in Galizien zu veröffentlichen. Dobbhof: Ist bereits gestern geschehen. (Wivat!) — Nun kam ein Antrag des Deputirten Straßer, die politischen Journale, besonders die Flugblätter, mit der Stempeltaxe zu belegen, welche bisher auf der einzigen Wiener Zeitung lastet, da hierdurch dem Staate ein bedeutendes Einkommen zuschießen würde, welches bei dem jetzigen Zustande der Finanzen nicht außer Acht gelassen werden darf. Hierauf erwiderte Finanzminister Kraus, daß nach dem Gesetze nur jene Journale der Stempeltaxe unterworfen sind, welche sich einzig und allein mit der Aufzählung der politischen Begebenheiten beschäftigen, — da Dies nun bei der jetzigen Journalistik nicht der Fall ist, so könne dies Gesetz auch nicht in Anwendung gebracht werden; auch finde er es nicht „angemessen“, die freie Presse als erste Finanzquelle zu benutzen. Er wird überdies bald ein weniger mangelhaftes Stempelgesetz, als das bisherige, der Kammer vorlegen. Hierauf kamen Wahluntersuchungen u. u. — So wäre denn das Ministerium aus dem ersten Kampfe siegreich hervorgegangen. Freudig riefen sich alle Liberalen zu: Von heute an ist Stadion unmöglich; denn noch immer kokettirt die Kamarilla mit diesem Prototype eines Bureaukraten, der, ohne schlecht zu sein, in seinem verknöcherten Systeme die Polen aufs Aeufßerste gebracht hat und ein ausgemachter Höfing und Liebling der

Insprücker Partei ist. Nach dem heutigen Auftreten des Ministeriums darf es der Hof nicht wagen, einen andern Ministerpräsidenten, als Dobbshof zu ernennen. — Möge das Ministerium in diesem Sinne fortfahren (die Anfrage über Prag kam von der Rechten) und es kann sicher sein, die Achtung fast aller Parteien zu erringen und immer eine feste Stütze im Volke zu finden.

Lemberg, 21. Juli. Die Cholera hat schon die galizische Grenze überschritten und sich in Seret gezeigt.

Mailand. Am 18. Juli griffen die Piemontesen Governolo, das unter Mantua nahe am Ausfluß des Mincio in den Po liegt und von den Oesterreichern besetzt war, an, und vertrieben nach einem kurzen, aber hitzigen Gefechte die Oesterreicher. Es war die Division Bava, die dieses siegreiche Treffen lieferte. Die Oesterreicher, die gegen das Modenesische rücken zu wollen schienen, finden nun da den Weg besetzt; sodann ist Mantua jetzt von allen Seiten eingeschlossen.

Venedig, 24. Juli. Die neapolitanischen Truppen unter General Vega sind auf Befehl in ihre Heimath zurückgekehrt, auch die Kroziati haben Venedig verlassen. Die Parteien stehen sich schroff gegenüber.

Neapel. Die norditalienischen Blätter bestätigen immer mehr, daß der Aufstand in Calabrien gescheitert und die Truppen der Regierung Meister geblieben sind.

Paris, 22. Juli. Man versichert, daß die in Italien von den Oesterreichern neuerdings erkämpften Vortheile endlich den Entschluß einer Intervention hervorgerufen hätten. Besonders die Entsendung von Ferrara und das beabsichtigte Eindringen eines österreichischen Armeekorps ins Modenesische soll dazu Veranlassung gegeben haben. — Der Finanzminister, Hr. Goudchaux, brachte heute eine Darlegung der finanziellen Lage vor. Er sagte unter Anderm: „Die Deficits in den Einnahmen des Schatzes stellen sich leider weit bedeutender heraus, als mein Vorgänger im finanziellen Departement vorausgesetzt und angegeben hatte; z. B. die Abnahme in dem Ertrage der direkten und indirekten Steuern, welche er auf bloß 85 Mill. geschätzt hatte, wird 120 Mill. übersteigen. Die Hypothekensteuer, veranschlagt auf 45 Mill., wird nur 20 ertragen. Alles zusammengenommen, wird das Budget von 1848 wahrscheinlich ein Deficit von 209 Millionen ergeben. Wir schlagen Ihnen deshalb zur Deckung dieser Lasten vor, eine Appellation an den öffentlichen Kredit zu machen durch Negocirung eines Anlehns, für welches wir einen Betrag von 175 Millionen in Vorschlag zu bringen für nützlich hielten. — Ein außerordentlicher Courier ist von Turin im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Er überbringt dem Vernehmen nach die Meldung, daß der König von Sardinien für seinen zweiten Sohn, den Herzog von Genua, die demselben angebotene Krone des Königreiches Sicilien angenommen habe. — In Folge der neuesten italienischen Vorgänge soll das französische Marineministerium die Bildung einer neuen Schiffstation unter dem Namen „adriatische Station“ beschlossen haben.

Irland. Die Nachrichten von dort lauten täglich bedenklicher. Auf verschiedenen Punkten ist die Gährung bereits zum Ausbruch gekommen. In Carrick-on-Suir mußten einige Verhaftete wieder in Freiheit gesetzt werden, denn die Sturmglöcke tönte und einige tausend Bewaffnete strömten zusammen. Auch in Kilkenny erhob sich auf die fälschlich verbreitete Nachricht einer Verhaftung hin ein Aufstand. In Renagh wurde ein Strohmann, welcher den Grafen Clarendon vorstellen sollte, durch die Straßen geschleift und verbrannt. — Alle Offiziere werden zu ihren Regimentern in Irland kommandirt.

Feuilleton.

* Wie die Zeiten sich ändern. Der Deputirte Hansemann wurde wegen seiner Haltung auf dem ersten vereinigten preussischen Landtage und der darauf folgenden feierlichen Einholung durch seine Wähler in Aachen im Sommer 1847 mißliebig am Hofe. Als der König im Herbst 1847 seine Rheinlande bereiste, bat Aachen um die Ehre des königlichen Besuchs, erhielt aber die zweideutige Antwort:

„man wolle die Stadt Aachen nach den Anstrengungen, welche sie zur feierlichen Einholung ihres Vertreters gemacht habe, nicht aufs neue in Kosten setzen.“ — Und jetzt, im Sommer 1848, ist dieser „Aachener Fabrikant“ die Seele des preussischen Ministeriums, ja eine „Nothwendigkeit“; denn Derselbe ist eben als Finanzminister, wie kein Anderer, eingeweiht in gewisse Manipulationen des alten Systems; er weiß, auf welche Weise zur „Arrondirung“ prinziplicher Jagden und zu ähnlichen „Staatszwecken“ große Güterkäufe aus Staatsfonds bestritten werden. Er ist allein der Mann, von dessen finanziellen Einsichten und Plänen, von dessen nüchternen Anschauungsweise und praktischer Erfahrung man Rettung aus dem Labyrinth hofft.

* Mador Gulhart vom Leibregimente zu Hannover, ein würdiger, tüchtiger Mann, nur etwas Hypochonder, wurde beauftragt, ein Gutachten über mehrfach wiederholte Widersetzlichkeiten und Unruhen in seinem Regimente abzugeben. Als Mann von Ehre und Gewissen und mit dem unerschrockenen Wahrheitsfinne freier Ueberzeugung gab er die Schuld beiden Parteien und verlangte eine humanere Behandlung von Seiten der Offiziere. Das mißfiel „dem Herzen, das für sein Volk schlägt“. Gulhart wurde bewogen, seinen Abschied zu fordern; er erhielt ihn und nur, auf dringende Verwendung seiner Freunde, eventuell die Platzmajorstelle. Der unverdiente Schlag hatte aber sein Innerstes erschüttert, und so stürzte sich der unglückliche Mann in einem Anfälle von Verzweiflung zu Wolfenbüttel ins Wasser. Das ist eine hannoversche Errungenschaft.

* Es ist etwas Eigenes um das Gebahren eines großen Theils der deutschen politischen Vereine, indem sie aus dilettantischer Lust an Anträgen, Abstimmungen und demokratischem Agiren zu Debatten und Beschlüssen über Dinge gelangen, welche durch die politischen Konsequenzen unserer Ereignisse und die gebietenden zum Gesetze erhobenen Thatsachen sich unwiderleglich von selbst verstehen. So hat der Kongreß der konstitutionellen Klubs in Berlin „die Beistimmung zur Wahl des Reichsverwesers“ ausgesprochen und „die Beschlüsse der Frankfurter Nationalversammlung als bindend für die einzelnen Staaten“ anerkannt. Diese deutschen eifervollen Politiker vergessen ganz, daß die Vornahme solchen Beschlusses von Seiten einzelner Vereine eigentlich die Sache selbst für das ganze Volk in Frage stellt — wozu wäre sonst noch die Debatte und Anerkennung der Einzelnen nöthig? — sie vergessen ganz, daß Beschlüsse dieser Art eigentlich auf einen anarchischen Zustand zurückzuführen lassen und mit der gesetzlichen demokratischen Existenz in einem ungesetzlichen Widerspruche stehen.

* Der Redakteur und Inhaber der Bostischen Zeitung Lessing hat gegen Held in Berlin einen Proceß eingeleitet, weil Dieser in einem Plakate das Publikum vom Lesen jener höchst servilen und gesinnungslosen Zeitung abmahnte. Die Bostische Zeitung hat in diesem Quartale nur 7000 Abonnenten verloren und Herr Lessing klagt auf Schadenersatz; — er sollte seinen eigenen Kopf belangen, der die neue Zeit so schlecht begriffen hat.

* Von Robert Bruß ist „Moritz von Sachsen“ in Berlin mit Beifall und unter Hervorruf des Dichters in Scene gegangen. Hoffentlich eilen andere Hofbühnen, endlich die alten Schulden an die Dichter der Gegenwart zu bezahlen.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. S. Schletter.

Eingefendetes.

Advokat Blöde.

In Nr. 116 dieses Blattes findet sich ein leitender Artikel über eine vom Advokat Blöde im Dresdner Vaterlandsverein gethane Aeußerung. Schreiber Dieses ist weit entfernt, jene Aeußerung, nach welcher Blöde die Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. als „sogenannte“ bezeichnete, in Schutz nehmen zu wollen, vielmehr hält er dafür, daß die Frankfurter Versammlung der wahre Aus- und Ausdruck des politischen Geistes in Deutschland ist. Ob man Ursache hat, auf diese unleugbare Wahrheit stolz zu sein, ist eine andere Frage.

Auffallend aber muß es erscheinen, über ein im Flusse der Rede hingeworfenes Wort, welches überdies schon vielfach in Volksversammlungen und öffentlichen Blättern ausgesprochen wurde, alsbald Jeter zu schreien und es zu leitenden Artikeln zu benutzen. — Für den mit dem Geiste der politischen Parteien unserer Stadt Vertrauten ist das Räthsel bald gelöst: Blöde gilt ja als Mann des entschiedenen Fortschritts, er tritt nicht als Lobredner verrosteter Vorrechte und Privilegien auf, vielmehr kämpft er rüstig für Volksrechte und unverkümmerte, volle Freiheit; was Wunder, daß man bei jeder Gelegenheit einem solchen Manne „Eins anzuhängen“ sucht. Geschähe Dies nur mit so viel Grund und Anstand, als in Nr. 116 dieses Blattes, Niemand würde sich dagegen erheben; allein die Reaktion, die Jesuiten in allerlei Gestalt greifen noch zu andern Mitteln, ihren Haß, ihre Wuth gegen die freie Bewegung der Zeit und deren Vertreter auszulassen. Da es ihnen an vernünftigen Gründen fehlt, die Freiheit zu bekämpfen, nehmen sie ihre Zuflucht zur Verleumdung, Lüge und Verdächtigung; da sie die Sache nicht bekämpfen können, fallen sie die Personen an, und zwar nicht offen und ehrlich, sondern heimtückisch und im Rücken wie Meuchelmörder; ja man scheut sich nicht, selbst das zu allen Zeiten geachtete Heiligthum der Familie mit verleumderischem Geifer zu besudeln.

Niemand in unserer Stadt hat von dem Treiben der Finsternisse mehr zu dulden, als Advokat Blöde; auf ihn scheinen sie ihren vollen Haß geworfen zu haben. Mit Indignation muß sich jeder

Freund des Anstandes und der Wahrheit wegwenden von den grund- und sinnlosen Verleumdungen, die man rastlos über diesen Mann zu verbreiten bestrebt ist; ja nicht auf unsere Stadt beschränkt man sich dabei, man scheint förmlich Verleumdungsemiffäre aufs Land zu schicken! —

Mit Menschen, die Nichts gelernt und Nichts vergessen haben, mit solchen, die mit dem alten Systeme stehen und fallen, ist keine Verständigung möglich; darum ergeht an euch, Mitbürger, die ihr noch der Wahrheit und dem Rechte die Ehre gebt, wo sie sich auch finden mögen, die herzliche Bitte und Ermahnung: laßt nicht böswilligen Verdächtigungen, die man seit lange schon über eure Brüder und wackern Vorkämpfer unablässig ausstreut, ohne Prüfung Gehör; forschet der Quelle nach und ihr werdet bald ihren finstern Ursprung entdecken. — Blöde's Wirksamkeit seit einer Reihe von Jahren liegt klar und offen vor euch; untersucht und prüfet, ob er jemals wirklich vom Wege des Gesetzes, der Ehre und der Wahrheit abgewichen, ob er das Beste der Stadt, das öffentliche Wohl aufrichtig und ausdauernd angestrebt, ob er die Pflichten eines braven Bürgers treu und redlich erfüllt hat? Fällt die Antwort verneinend aus, so zieht ihn öffentlich zur Rechenschaft; müßt ihr aber mit Ja! antworten (und Dies steht zu hoffen), so tretet endlich jeder Verleumdung mit Entschiedenheit entgegen, damit man nicht von euch sagen müsse: ihr hättet die Dienste und die Aufopferung eurer besten Mitbürger mit Undank gelohnt. —

Geschäftskalender.

Börse in Leipzig. Den 26. Juli 1848.

Course im 14-Thaler-Fusse.					Staatspapiere, Actien etc. excl. Zinsen.						
	Ang.	Ges.		Ang. Ges.		Ang.	Ges.		Ang. Ges.		
Amsterdam pr. 250 Curr. k. S.	143 3/4	—	Angust'd'or à 5 Thaler à 1/25 Mk. Br. und à 21 K. 8 G. auf 100	—	—	Königl. Sächs. Staats-Papiere *)	—	—	Leipzig - Dresdner Eisenb. Partial-Obligat. à 3% %	—	98 1/2
do. 2 Mt.	—	—	Preuss. Friedrichsd'or à 5 Thlr. idem. . . auf 100	—	—	à 3% im 14 Thaler-Fuss	77 1/2	—	Chemnitz - Riesa. Eisenb. Anleihe à 100 Thlr. à 4% %	—	—
Augsburg pr. 150 Curr. k. S.	102 1/4	—	Audere ausländische Louis'd'or à 5 Thlr. nachgeringerem Ausmünzungsfusse auf 100	—	13*	kleinere	—	—	K. Pr. St.-Sch.-Sch. à 3% %	—	—
do. 2 Mt.	—	—	K. russ. wicht. Imperiale: 5 Ro. pr. Stück	—	5.17 1/2	4% dergl. von 500 Thlr.	88	—	ia pr. Cour pr. 100 Thlr.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Cour. k. S.	—	99%	Holländische Ducaten à 3 Thlr. auf 100	—	6 1/2	Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 3% % im 14 Thaler-Fuss	—	—	k. k. Oestr. Metall. à 5% %	—	—
do. 2 Mt.	—	—	Kaiserliche do. do. auf 100	—	6 1/2	von 1000 u. 500 Thlr. kleinere	81	—	pr. 150 Gulden Convent.	—	—
Bremen pr. 100 Thaler Louis'd'or à 5 Thlr. k. S.	113 1/4	—	Breslauer do. do. à 65% As auf 100	—	6 1/4	Actien der ehem. Sächs.-Bayr. Eisenbahn-Comp. bis mit Michaelis 1855 à 4%, später à 3% v. 100	78	—	k. k. Oestr. Metall. à 4% %	—	—
do. 2 Mt.	—	—	Passir do. à 65 As do.	—	6	K. Preuss. Steuer-Credit-Cassen-Scheine à 3% im 20 Gulden-Fuss	—	—	pr. 150 Gulden Convent.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Cour. k. S.	—	99 1/4	Conventions-Species und Gulden auf 100	—	—	von 1000 u. 500 Thlr. kleinere	—	—	k. k. Oestr. Metall. à 3% %	—	—
do. 2 Mt.	—	—	Conventions - 10 und 20 Kreuzer auf 100	—	1 1/4	Leipziger Stadt-Obligat. à 3% im 14 Thaler-Fuss	90	—	pr. 150 Gulden Convent. laufende Zinsen à 103% im 14 Thaler-Fuss . . .	—	—
Frankf. a. M. pr. 100 Fl. S. W. k. S.	57 1/4	—	Gold pr. Mark f. Cöln.	—	—	kleinere	—	—	Actien der Wiener Bank pr. Stück à 103% . . .	—	—
do. 2 Mt.	—	—	Silber do. do.	—	—	Sächs. erblandische Pfandbriefe (v. 500 Thlr. à 3% v. 100 u. 25 Thlr. S. laus. Pfandbriefe à 3% % S. laus. Pfandbr. à 3% %	—	—	Leipziger Bank-Actien à 250 Thlr. . . . pr. 100	150	—
Hamburg pr. 300 Mark Banco k. S.	—	153	*) Beträgt pr. St. 5 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf.	—	—	*) I. e. Steuer-Credit- und Staatsschulden-Cassenscheine.	—	—	Leipzig-Dresdner Eisenb. Actien à 100 Thlr. pr. 100	97	—
do. 2 Mt.	—	151 1/2	**) " " " 3 " 5 " 8 1/2 "	—	—		—	—	Sächs.-Schles. do. pr. 100	74	—
London pr. 1 Pfund Sterling 3 Mt.	6.37	—		—	—		—	—	Chemnitz-Riesener do. à 100 Thlr. . . . pr. 100	—	28
do. 3 Mt.	—	—		—	—		—	—	Löbau-Zittauer do. pr. 100	25	—
Paris pr. 300 Frank k. S.	—	—		—	—		—	—	Magdeburg-Leipzig do. excl. Div.-Sch. do. pr. 100	173	—
do. 2 Mt.	—	—		—	—		—	—			
do. 3 Mt.	—	—		—	—		—	—			
Wien pr. 100 Fl. Conv. 20kr. k. S.	89 1/4	—		—	—		—	—			
do. 2 Mt.	—	—		—	—		—	—			
do. 3 Mt.	—	—		—	—		—	—			

Berliner Börse.

Den 26. Juli.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Br.	G.		Zf.	Br.	G.
St.-Schd.-Sch.	3 1/2	74	73 1/2	Russ. Anl. b. Stg.	4	80 1/4	—
Präm.-Sch. d. Secs handl.	—	88 1/2	87 3/8	Russ. Anl. b. R.	5	99 1/2	98 1/2
Kur- und Reumarkt.				Russ. Poin. S.-D.	4	60 1/2	—
Schuldversch.	3 1/2	70 3/4	—	Cert. Litt. A.	5	73 1/2	72 1/2
Bestpr. Pfandbr.	3 1/2	77 1/2	76 5/8	Cert. Litt. B. 200 fl.	—	11 1/2	10 1/2
Dtpr. Pfandbr.	3 1/2	—	84 1/4	X. Pfdb. u. Cert.	4	—	87
Kur- u. Reum. Pfdb.	3 1/2	92	—	R. Pfdb. u. Cert.	4	—	87
Posenische Pfandbr.	4	—	91	Part.-Dbl. à 300 fl.	—	—	86 3/4
Pomm. Pfandbr.	3 1/2	77 3/4	77 1/4	à 500 fl.	4	63 3/4	62 3/4
Schlef. v. Staat gar.	3 1/2	91 1/2	—	Feuercaff.-Anl.	3 1/2	79	78
Pfdb. Litt. B.	3 1/2	81 3/4	81 1/4	Kurfess.	—	26 3/4	25 3/4
Preuss. Bank-Anth. Scheine	—	86 1/4	85 1/4	R. Baden.	—	16	—
				Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
				And. Goldm. à 5 Thl.	—	12 3/4	12 1/4
				Disconto	—	3 1/2	4 1/2

Eisenbahn-Actien.

	Zf.	Br.	G.		Zf.	Br.	G.
Brl. Anth. L. A. B.	—	88	—	do. III. Ser.	5	88 3/4	88 1/4
do. Prior.	4	82 1/4	81 3/4	Oberschl. Litt. A.	3 1/2	86	85
Berl. Hamb.	4	—	63 1/2	do. Litt. B.	3 1/2	86 1/2	—
Berl. Hamb. Pr.	4 1/2	89 1/4	—	Berl.-Stettiner	—	—	85 3/4
Berl. Ptsd.-Mag.				Rheinische	—	57	—
deburg. Prior.	4	74 3/4	74 1/4	Rhein. (St.) Prior.	4	69 1/2	—
do. Prior.	5	—	79 3/4	Starg.-Posen	3 1/2	66 1/2	—
Edm.-Minden.	3 1/2	77 1/2	—	Thüringer	4	54	53
do. Prior.	4 1/2	88	—	do. Prior.	4 1/2	80 3/4	80 1/4
Düsseldorf-Erbf.	—	—	65 1/2	Wilhelms. (Cosel-D.) Prior.	5	93 1/4	92 3/4
Magd.-Halberst.	4	92 1/2	91 1/2	Riel-Altona	4	—	86 1/2
Rieberschl.-Mrf.	3 1/2	—	—	Neckensburger	4	—	28
do. Prior.	4	—	81	Sächsisch-Pairische	4	—	78 1/2
do. Prior.	5	—	93 3/4	Zarskoe-Celo	—	63	—

Quittungsbogen à 4%:

	eingez.	Br.	G.		eingez.	Br.	G.
Berl. Anth. Litt. B. abgeft.	70	85 1/4	—	Magd.-Bittb.	65	45 1/2	—
				Nordb.-Pbr.-Bilh.	85	41 3/4	40 3/4

Handelsbericht. Berlin, den 25. Juli. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qual. 45-52 Thlr.; Roggen nach Qual. 24 bis 26 Thlr., p. Herbst 25 bez., 25 1/2 B.; Gerste loco nach Qual. 24-22 Thlr.; Hafer loco nach Qual. 16-18 Thlr.; Rübbt loco 11 1/2 - 11 Thlr. S., p. Herbst 11 1/4 - 1/2 Thlr.; Spiritus loco 17 1/2 - 17 Thlr., p. Herbst 17 bis 16 3/4 Thlr. Weizen gefragter und höher bezahlt. Roggen, Rübbt bei stillem Geschäft ziemlich unverändert. Spiritus angenehmer. (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Theater.

Freitag, den 28. Juli.

Hoftheater in der Stadt.

Die rothe Schleife.

Lustspiel in 4 Akten, von Deinhardstein.
Anfang um 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Mittwoch Mittag: 1' 9" unter 0.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten u.

- Gemädegalerie, am Neumarkte,** Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.
- Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais,** Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.
- Zoologisches Museum, im Zwinger,** Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Rgr.
- Mineralien-Cabinet, im Zwinger,** Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Rgr.
- Physikalischer und mathematischer Salon und Modellkammer, im Zwinger,** Vormittag von 8 bis 12 Uhr, freier Eintritt gegen Karten.
- Gypsabgüsse der Elgin'schen Bildwerke, im Zwinger,** Vormittag von 9 bis 12 Uhr, freier Eintritt.
- Gemälde von Canaletto und Thiele und die nach Raffael'schen Zeichnungen gefertigten Tapeten, im Brühl'schen Palais,** Vormittag 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.
- Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse,** Vor- und Nachmittag; Einlas gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.
- Kunstverein, Kaufhallen,** Vormittag von 11 bis 1 Uhr; für Mitglieder und durch sie eingeführte Fremde.

Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens). Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorübergehender Weibung bei dem Inspector Northus, an der Elbe Nr. 22.

Lehrinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften u. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Feldgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Züdenhofe.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Nachweisung von Wohnungen, verkäuflicher Güter, Häuser u. dergl.; Verschaffung von Capitalien; Ein- und Verkauf von Staatspapieren jeder Art, in Anton Meyer's concess. Agentur- und Commissions-Bureau, Bismarckstrasse Nr. 7 parterre neben dem goldenen Engel.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Rgr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Chinafilber-Waaren eigener solider Fabrikation von Oscar Forbtrann, Bismarckstrasse Nr. 46.

Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1 1/2 und Abends 5 Uhr; Packzüge B: mittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1 1/2 und Abends 5 Uhr

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Aussig (Teplic), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1 1/2 Uhr nach Weissen.

S. s. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Tetschen, Aussig (Teplic), Leitmeritz, Weiskau, Dörfstau und Prag.

Alle Tage früh 6 Uhr von Dresden über Altenberg nach Teplic schnelle, gute und billige Fahrgelegenheit. Die Aufnahme ist in Dresden: Kobrenkopf, Breitegasse Nr. 20; in Teplic: Schwarzer Adler, Langegasse.

Bäder:

- Alberts-Bad.** Oststr. Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.
- Brunnen-Bad.** Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiliengasse.
- Josephinen-Bad.** Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
- Marien-Bad.** Äußere Kampfergasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
- Russische Dampfbäder.** Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.
- Stadt-Bad.** Bismarckstrasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 27. Juli bis Mittag in Dresden angekommen Reisende.

- Andrich, Fr., v. Freiberg, kl. Rauchh.
- Ausschlager, Restaurateur, u. Loch., v. Riesa, St. Leipzig.
- Bach, Handlungsreis. v. Magdeburg, St. Leipz.
- Bartelt, Gutsbes., u. Fam., v. Banners, St. Wien.
- Bartsch, Pfarrer v. Schloditz, St. Gotha.
- v. Bergen, Fr., v. Burg, St. Berlin.
- v. Bienou, Hauptmann v. Hubertusburg, deutsch. Haus.
- Bing, Kfm. v. Frankfurt a. M., St. Gotha.
- 2 Birckmann, Maurerpolirer v. Friedland, kl. Rauchhaus.
- Bogdanowicz, Fr., v. Komarow, St. Berlin.
- Boockmann, Kfm. v. Magdeburg, p. de Russie.
- Bräuer, Adv. v. Baugen, Kronprinz.
- Capello, k. k. russ. Rath v. Neapel, St. Rom.
- Delhás, Hauptm. u. Rtgbes. v. Posen, St. Wien.
- Deutsch, Kfm. v. Leitmeritz, St. Leipzig.
- Drechsler, Dr., v. Waldkirchen, p. de Paris.
- Eraß, Kfm. v. Leipzig, p. de Pologne.
- Frang, Panoramabes. u. Inh. eines anatom. Cabinets v. Pirmasens, kl. Rauchh.
- Gawrecki, Seminarlehr. v. Breslau, kl. Rauchh.
- Gebhardt, Kfm. v. Mainz, Hamb. Haus.
- Harkort, Fr., v. Leipzig, St. London.
- Hartmann, Maschinenfabrikant v. Chemnitz, kl. Rauchhaus.
- Hausmann, Kfm., u. Fam., v. Glauchau, St. Rom.
- Hendel, Einwohner v. Krakau, St. Leipzig.
- Herberg, Apotheker v. Mutschau, Hamb. Haus.
- Hepenga, Kfm. v. Borsburgdamm, St. Leipzig.
- Jacobi, Dr., v. Leipzig, Kronprinz.

- Klapper, Feldmesser v. Aachen, kl. Rauchh.
- v. Klasing, Part. v. Berlin, p. de France.
- Köbertin, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.
- Krebs, Bäckerstr., u. Fr., v. Berlin, deutsch. Haus.
- Kuhlbörs, Pianofortefabr. v. Breslau, kl. Rauchh.
- v. Lichnowsky, Graf, Part. v. Wien, St. Rom.
- Liesenhop, Kfm. v. Berlin, p. de France.
- Lorenz, Lackirer v. Leipzig, gold. Engel.
- Lürges, Kfm. v. Neuß, Hamb. Haus.
- Martin, franz. Sprachlehrer v. Berlin, hot. de Pologne.
- Mayerhofer, Schauspiel-dir. v. Friedland, gr. Rauchhaus.
- Merker, Rtgbes. Fr. v. Berlin, deutsch. Haus.
- Mertens, Rentiers Fr. v. Berlin, deutsch. Haus.
- Meyer, Kfm. v. Borsburgdamm, St. Leipzig.
- Mittelbach, Ingenieur v. Zucke, kl. Rauchh.
- Moschkau, Thierarzt v. Ebbau, Hamb. Haus.
- Müldener, Kfm. v. Chemnitz, Hamb. Haus.
- v. Neses, Fr., v. Burg, St. Berlin.
- Offelsmeyer, Oberinsp. v. Kroppen, hot. de Russie.
- Pandolfi, Part. v. Rom, St. Rom.
- v. Pascates, Gräfin. v. Wien, St. Berlin.
- v. Passakas, Ritter, Grundherr, u. Fam., v. Galizien, St. Berlin.
- Pemöller, Dr. jur. v. Hamburg, St. Wien.
- Pfeiffer, Tribunalarth v. Berlin, p. de Pologne.
- Pinichen, Part. v. Schwedt, St. Leipzig.
- Prinz, Stallmstr., u. Fr., v. Breslau, kl. Rauchh.
- Pulcher, Rtgbes. v. Berchow, Kronprinz.
- v. Radziwski, Gutsbes. v. Krucz, St. Gotha.
- Ramsborn, Dr., Lehrer v. Leipzig, St. Leipzig.

- Reichel, Adv. v. Zittau, Hamb. Haus.
- Rupp, Kfm. v. Langenau, kl. Rauchh.
- Ruston, Capitain v. Dörfstau, St. Wien.
- Soderstein, Banquier v. Sadenborn, St. Gotha.
- Schlagel, Fr., v. Schneidlingen, St. Wien.
- Schiffer, Rentiere v. Berlin, deutsch. Haus.
- Schmidt, Lehrer v. Glogau, kl. Rauchh.
- Schmidt, Kfm. v. Zittau, p. de Pologne.
- Schmidt, Commis v. Tetschen, St. Leipzig.
- Schmidt, Lehrer v. Stettin, St. Wien.
- Schnorr, Kfm. v. Berlin, gr. Rauchh.
- Schritler, Kfm. v. Annaberg, p. de France.
- Siewert, Gutsbes. v. Schönsfeld, St. Wien.
- Starost, Offizier v. Wittenberg, St. Wien.
- v. Starschedel, Gutsbes. v. Zschaitz, Kronprinz.
- Steffen, Justizcommissar, u. Fam., v. Königsberg, St. Wien.
- Stupner, Lehrer v. Marklissa, gr. Rauchh.
- Trogisch, Kfm. v. Dörfstau, kl. Rauchh.
- Turm, Decon. v. Dittersbach, deutsch. Haus.
- Ulrici, D.-L.-Ger. Rath v. Bromberg, St. London.
- v. Usedom, Student v. Stettin, St. Berlin.
- Wander, Commis, u. Fr., v. Bunzlau, kl. Rauchh.
- Wander, Lehrerin v. Bunzlau, kl. Rauchh.
- Weber, Kfm. v. Görlitz, Kronprinz.
- Wid, Dr., Privatdocent v. Breslau, kl. Rauchh.
- v. Wiclopolsky, Gutsbes. v. Krakau, hot. de France.
- Winger, Rentier, u. Loch., v. Berlin, deutsch. Haus.
- John, Gutsbes. v. Sautitz, St. Gotha.
- Wichon, Handelsmann v. Krakau, St. Leipzig.

Großherzogl. Badische 50 Gulden-Loose,

Ziehung am 1. August a. c. — Gewinne à fl. 35,000, 10,000, 5000, 3000 u. s. w. bis zu fl. 65 herab enthaltend, empfiehlt zum billigsten Course

Simon Meyer,

Comptoir: innere Pirnaische Gasse Nr. 2.

Volkerversammlung in Großenhain.

Allen Orten erhebt die Rückschrittpartei wieder keck ihr Haupt! Schlauer als die heißblütigen Freunde des Volkes hat sie den Zeitpunkt abgewartet, wo die Nationalversammlung ein Reichsoberhaupt mit Unverantwortlichkeit schuf, den Zeitpunkt, wo Handel und Gewerbe sich nach Ruhe zu sehnen anfängt. Mit dem Gespenste der Republik, die ihr gleichbedeutend ist mit der Herrschaft ohne Gesetz, sucht sie die Unbefangenen zu schrecken und zu bethören, sie zaubert ihnen ein Bild von gemüthlicher Ruhe der Vergangenheit vor und schiebt die Schuld aller Aufregung auf diejenigen, die dem Volke seine Rechte erkämpfen und sie ihm wahren wollen.

Täuschen wir uns nicht! Wir stehen schon an einem Wendepunkte, und leicht kann es, wenn wir unachtsam sind, der Rückschrittpartei gelingen, daß sie uns wieder das Neg über den Kopf wirft.

Wohlan, wir wollen wach sein! Zeigen wollen wir, daß es nicht ein leichtes Spiel sein soll, uns von Neuem die Früchte wieder zu entziehen, deren Genuß man uns nicht gönnt, die Freiheiten wieder zu vernichten, die schon so oft um theures Blut erkauft wurden.

Der Vaterlandsverein in Großenhain fühlt diese Einflüsse deutlich; er wird sich aber nicht nachsagen lassen, daß er nachlässig war auf dem Posten, auf den er sich gestellt hat.

Um die Grundsätze des allgemeinen deutschen Vaterlandsvereins, die so vielfach angegriffen und verdächtigt worden, offen darzulegen und das Volk in weitem Kreise davon zu unterrichten, was er will und wie er das will, was er will, schreibt er eine

Volkerversammlung,

die allhier den 30. dieses Monats abgehalten werden soll, aus, zu der hiermit ergebenst eingeladen wird.

Großenhain, den 18. Juli 1848.

Der Vaterlandsverein daselbst durch seinen Ausschuß.

Bruno Segnitz, Obmann.
Gust. Kresschmar, Stellvertreter.
Friedr. Opitz, Schriftführer.
Dr. Emil Reiniger.
Moritz Köppler.
Fedor Ischille.
Gust. Lorenz.
Gust. Zicker.

Nicht zu übersehen!

Die Abfahrt meiner Stellwagen zwischen Dresden und Freiberg täglich früh 6 Uhr und Mittags 12 Uhr. Die Anmeldungen dazu erfolgen nicht mehr wie bisher im großen Rauchhause, sondern von heute an beim Herrn Gastwirth Müller, sonst Zehl, Scheffelgasse Nr. 2, wovon ich das geehrte reisende Publikum hiermit in Kenntniß setze.

Freiberg, den 24. Juli 1848.

Nichter, senior, aus Freiberg.

Bettdecken, mit Baumwolle

gut durchstept, in den verschiedensten Größen und Mustern, empfohlen billigst

Koehler & Co.,
Altmarkt, Ecke der Schreibergasse.

Soeben erschien:

Joseph Haydn's sämmtliche Quartette für 2 Violinen, Viola und Violoncello, in Stimmen. Neue, elegante u. billige Ausgabe. Revidirt und mit Tempobezeichnung versehen von **Carl Lipinski. Heft 5.** Subscriptionspreis 1 Thlr.

(Ausführliche Anzeigen werden gratis ausgegeben. Subscription nehmen alle Musikalien- und Buchhandlungen an.)
Dresden, Verlag von Wilhelm Paul.

Alten geschnittenen

Barinas-Canaster, à Pfd. 12 Ngr.,
ächten Portorico in Rollen und geschnitten,
à Pfd. 10 Ngr.,
deutschen Portorico, à Pfd. 5 Ngr.,
Cigarren-Abfall (fein von Geruch) à Pfd.
3 Ngr. 8 Pf.,

empfehl

August Braune,
äußere Pirnaische Gasse Nr. 4.

Milly-Kerzen (Bougies de l'Etoile)

empfehl in feinsten Qualität,

das vollwichtige Pfund 12 Ngr.,

H. A. Ronthaler,
Altmarkt Nr. 6.

Die geselligen Zusammenkünfte des Fremdenvereins

finden alle Tage Abends von 7 Uhr an im Vereinslocale, am See Nr. 35, statt. — Freitag den 28. Juli: Vortrag des Herrn Jul. Hammer; Geschichtliches. — Sonnabend den 29. Juli: Vortrag des Herrn Prof. Schubert; über den Luftdruck, erläutert durch Experimente.

Mitgliedskarten werden jeden Abend im Vereinslokal ausgegeben.

Der Comitè.

Tagesordnung der ersten Kammer.

Freitag, den 28. Juli 1848, Vormittag 10 Uhr.

Berathung des Berichts der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, die Rechtsverhältnisse der deutschkatholischen Glaubensgenossen betr.

Tagesordnung der zweiten Kammer.

Freitag, den 28. Juli 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Vortrag aus der Registrande.
- 2) Bericht der zweiten Deputation über das allerhöchste Decret, die dormaligen finanziellen Zustände betreffend.
- 3) Bericht der dritten Deputation über den Antrag des Herrn Abgeordneten Tschirner wegen Aufhebung der Stifter und Klöster.